

Wenn der Diesel still schweigt

Die Debatte um Diese-Fahrverbote ist in vollem Gange. Auf Tour mit einer Betroffenen

Jeden Tag ist Alexandra Salomon mit dem Auto unterwegs. Sie sei nicht gerade umweltbewusst, erklärt die junge Frau. Ihren kleinen dunkelblauen Seat, ein Euro-4-Diesel, bezeichnet sie als „schmutziges Versprechen“ und zugleich als eine Art Ermöglichungsbedingung, um auch mal spontan sein zu können. Fakt ist, dass 60% der Stickoxidemissionen des Verkehrs von Dieselfahrzeugen ausgehen. Das Auto bleibe aber der Inbegriff für Bequemlichkeit und es stellt für Alexandra darüber hinaus einen mobilen Sicherheitsraum dar. Hier fühle sie sich von den potenziellen Gefahren der Außenwelt geschützt. Die 29-Jährige wohnt in Berlin-Lichtenberg, studiert Erziehungswissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin und arbeitet nebenbei 20 Stunden pro Woche in einem Kinderheim in Hohenschönhausen. Ohne ihr Auto könne sie die Doppelbelastung aus Studium und Arbeit kaum bewältigen, sagt sie.

Es ist der 15. März. Der Himmel ist bedeckt. Alexandra hat um 14 Uhr einen Termin. Sie steht etwas unter Stress, da sie zu spät von zu Hause losgefahren ist. Von Lichtenberg geht es mit dem Auto auf nach Charlottenburg. Das regelwidrige Überqueren einer roten Ampel durch eine junge Frau verärgert Alexandra zusätzlich. Gefrühstückt hat sie auch noch nicht. Nur wenige Minuten nach der Abfahrt halten wir in einer Querstraße. Sie geht in den Spätkauf, um mit einem Becher Kaffee wieder rauszukommen. Ein ähnliches Vorgehen ereignet sich wenige Querstraßen weiter. Nur diesmal hat sie etwas Essbares dabei. „Frühstück auf Rädern“, kommentiert sie wenig später. Das Lenkrad hat Alexandra stets unter Kontrolle. Daumen und Zeigefinger reichen ihr dafür. Alles im Griff. Welche Hand sie nutzt, hängt davon ab, ob sie gerade mit der linken Hand das Brötchen zum Mund führt oder mit der rechten zum Nippen am Kaffeebecher ansetzt. Zwischen all dem gelingt es ihr, den Deckel einer Flasche in seine Einzelteile zu zerlegen, diese in den uneinsehbaren Winkeln ihres Autos verschwinden zu lassen und über die drohende terminliche Verspätung leise zu schimpfen. Multitasking?

Es gibt einen Song, den Alexandra sehr mag. „The End“ von The Doors. Sie wählt das Lied über ihr Smartphone an, das unmittelbar vor dem Ganghebel frei rumliegt und als Musiklieferant und Navigationssystem zugleich fungiert. Den fast zwölfminütigen Doors-Klassiker honoriert sie mit rhythmischem Klackern auf dem Schaltknüppel. Wir sind jetzt Höhe Karl-Marx-Allee. Eine dreispurige Straße, grüner Mittelstreifen. Zur Linken und zur Rechten erstrecken sich die Stalinbauten. Sie stehen still. Die Geschichte hingegen nie. Werden die Dieselfahrzeuge bald stillstehen? Ist ihr Ende gekommen? Jim Morrisons Stimme ertönt: „This is the end, beautiful friend.“

Eine unveröffentlichte Reportage von Tobias Ritterskamp
22.03.2018

Am 27. Februar 2018 sprach das Bundesverwaltungsgericht ein Urteil. Danach sind Diesel-Fahrverbote unter Wahrung des Grundsatzes der Verhältnismäßigkeit durchaus möglich und auch zu erwägen. Anlass für die Entscheidung waren Klagen der Deutschen Umwelthilfe zur Einhaltung von Luftqualitätswerten. Alexandra hält Fahrverbote für eine schlechte Lösung, denn das hieße, sich im Leben komplett einzuschränken und für alle Wege mehr Zeit einzuplanen. Über das nötige Geld zur Aufrüstung verfüge die Automobilindustrie, sagt die Studentin. Ihr Kaugummi hat an Geschmack verloren. Sie klebt ihn auf den Rand des Kaffeebechers. Dort verharret er. Ganz still. Ferdinand Dudenhöffer, Automobilexperte, plädiert für Hardware-Nachrüstungen, die man durch eine Erhöhung der Dieselsteuer finanzieren könne. Unterdessen erklärt Bundesverkehrsminister Andreas Scheuer, dass er eine Politik des Zwangs mit Blick auf Nachrüstungen ablehne und Fahrverbote nicht gänzlich auszuschließen seien. Alexandra sieht das ganz anders. Sie setzt die Sonnenbrille auf. Der Himmel ist nach wie vor bedeckt. Dumm und bequem sei der Mensch. Und weil das so ist, müsse es die Aufgabe der Automobilindustrie sein, in nachhaltige Mobilität zu investieren. Zwar bleibe die Dummheit, aber unsere Bequemlichkeit werde mit den Früchten der Nachhaltigkeit garniert, erklärt die 29-Jährige.

Um die Siegestsäule führt ein vierspuriger Kreisverkehr, der in fünf Straßen mündet. Hier ist es laut. Konzentration ist gefordert. Alexandra nimmt einen Schluck aus ihrer Club-Mate-Flasche, die sie zwischen ihre Beine geklemmt hat. Einmal ist sie versehentlich falsch abgefahren, doch diesmal nicht. Hier das altherwürdige Kant-Kino, dort das Theater des Westens. Wir sind auf der Kantstraße. Als intellektueller und kultureller Knotenpunkt ist sie konstitutiv für Berlin. Irgendwo hier hat die junge Studentin ihren Termin. Nachdem sie einen Parkplatz am Straßenrand ergattert hat, hält Alexandra kurz inne. „Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein“, sagt sie und ihr Blick schweift flüchtig durch das Auto, nur um dann am Kaffeebecher kleben zu bleiben. Goethe ist ihr geläufig. Alexandras Diesel steht still und schweigt. Werden bald zahlreiche Dieselfahrzeuge stillstehen und schweigen? Ist „[t]his [...] the end“?